

wird vielfach die Möglichkeit bestritten, daß zusätzlich die zuständige Verwaltungsbehörde die Bestallung entzieht; begündet wird dieser Grundsatz mit dem Prinzip: ne bis in idem. Verf. stellt sich unter Anführung einschlägiger Entscheidungen des Bundesverwaltungsgerichtes auf den Standpunkt, daß die Maßnahme des Strafgerichtes die Staatsbürger vor der Medizinalperson eine Zeitlang schützen soll. Die Entziehung der Bestallung wird jedoch durchgeführt aus standespolitischen Rücksichten. Ein Verbleiben des Rechtsbrechers (meist handelt es sich um unsittliche Handlungen an Patientinnen) schädigt das Ansehen des Standes. Der Betreffende muß daher aus dem Stande ausscheiden. Die Erwägungen beider Instanzen sind grundverschiedene. Verf. tritt daher dafür ein, daß beide Maßnahmen nebeneinander getroffen werden können.

B. MUELLER (Heidelberg)

G. Herold: Ablehnung des behandelnden Arztes als Sachverständiger. Med. Klin. 58, 1284 (1963).

Auf eine Entscheidung des OLG Stuttgart wird aufmerksam gemacht, wonach die Ablehnung eines ärztlichen Sachverständigen, der zuvor eine Partei behandelt hat, wegen „Besorgnis der Befangenheit“ nicht generell gerechtfertigt ist. Besondere Gründe müßten hinzutreten. Ein Ablehnungsgrund bestehe aber dann, wenn langjährige Behandlung erfolgt sei oder, wenn sich zwischen Arzt und Patient ein besonderes Vertrauensverhältnis entwickelt habe, da zu vermuten wäre, daß der Sachverständige unwillkürlich geneigt sein könne, die Streitpunkte im Sinne des Patienten aufzufassen.

BOHNÉ (Frankfurt a. M.)

Spurennachweis, Leichenerscheinungen, Technik, Identifikation, naturwissenschaftliche Kriminalistik

W. McN. Styles, Barbara E. Dodd and R. R. A. Coombs: Identification of human bloodstains by means of the mixed antiglobulin reaction on separate cloth fibrils. (Feststellung von Menschenblutflecken an einzelnen Textilfasern durch die „mixed antiglobulin“-Methode.) [Dept. of Path., Univ., Cambridge.] Med. Sci. Law 3, 257—267 (1963).

Die „mixed antiglobulin“-Methode wurde zur Unterscheidung von Blutflecken menschlicher und tierischer Herkunft ausgearbeitet. Das Prinzip ist folgendes: Bei Menschenblutflecken an Textilien ist menschliches γ -Globulin in die Textilfaser eingedrungen. Die Faser wird nun mit Anti-human-Globulin behandelt und dann wieder gewaschen. Menschliche Erythrocyten werden mit menschlichem γ -Globulin sensibilisiert. Die vorbehandelte Faser wird mit den vorbehandelten Erythrocyten zusammengebracht — beim Vorliegen von Menschenblut kommt es zur Bindung der Erythrocyten an die Faser. Bei Tierblutflecken bleibt die Bindung der Erythrocyten an die Faser aus. — Mit dieser Methode kann man nicht nur Blutflecken von Primaten und Nichtprimaten unterscheiden, sondern auch zwischen dem Blut von Primaten einerseits und Rhesus-Affen und Pavianen andererseits.

KLOSE (Heidelberg)

Shokichi Ueno and Shoichi Yada: The blood group of Uesugi Kenshin (1530—1578) as determined from his blood-stained document. (Die Blutgruppe von Uesugi Kenshin [1530—1578] bestimmt durch sein blut-beschmiertes Dokument.) [Dept. of Leg. Med., Fac. of Med., Univ., Tokyo.] Acta Crim. Med. leg. jap. 29, 37—39 (1963) [Englisch].

Verff. schildern kurz die geschichtlichen Ereignisse der Zeit und stellen heraus, daß der Inhalt des Dokuments eine Art Gebet ist. Eine makroskopische sowie mikroskopische Untersuchung wurde vorgenommen, wobei sich herausstellte, daß der Benzidin- und Präcipitin-Test nicht durchgeführt werden konnte. Nach Gebrauch der Methode von YADA (Jap. J. Leg. Med. 16, 290, 1962) wird die Blutgruppe AB genau bestimmt, und man weist darauf hin, daß diese Methode für Blutgruppenbestimmung alter Blutflecken benutzt werden kann. UESUGI ist ein berühmter japanischer Kriegermann.

R. NANIKAWA (z.Z. Heidelberg)

Akira Tonomura, Yasuko Toyofuku and Ei Matsunaga: The frequency of so-called drumsticks in the polymorphnuclear neutrophil leucocytes of japanese females. (Das

Vorkommen von sog. Drumsticks in den polymorphkernigen neutrophilen Leukozyten bei japanischen Frauen.) [Dept. of Hum. Genet., Nat. Inst. of Genet., Mishima.] *Jap. J. hum. Genet.* 7, 60—66 (1962).

250 japanische Frauen wurden untersucht. Jedesmal wurden 500 neutrophile Leukozyten ausgezählt. Die Anzahl der Drumsticks variierte zwischen 1 und 34 mit einem Durchschnitt von $1,84 \pm 0,38$. Bei 227 Frauen wurden im Durchschnitt sechs Drumsticks gefunden. Andererseits wurden bei 100 zum Vergleich untersuchten Männern keine Drumsticks beobachtet. Der Wert dieser Untersuchungsmethode wird im Vergleich zum Chromatintest für die Bestimmung des Geschlechts diskutiert.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

B. Kenk: Die Häufigkeit der Drumstick-Kernanhänge der eosinophilen Granulozyten. [Inst. f. Histol. u. Embryol., Med. Fak., Rijeka, Jugosl.] *Folia haemat. (Lpz.)* 79, 434—436 (1962).

An insgesamt 780 Eosinophilen von 15 Männern wurden keine Kernanhänge festgestellt. Die Frequenz bei 3829 Eosinophilen von 20 Frauen betrug 0,54%. Es wird auf die Vorzüge der Granulozyten-Anreicherungsmethode hingewiesen.

SCHLEYER (Marburg)

A. De Bernardi: Diagnosi morfologica di macchie di sperma a mezzo della microscopia di fluorescenza. (Morphologische Diagnose von Spermaflecken mittels mikroskopischer Fluoreszenzmethode.) [Ist. Med. Leg. e Assicur., Univ., Torino.] *Minerva med.-leg.* 83, 28—31 (1963).

Es wird eine Methode beschrieben, mit der es im durchfallenden und reflektierenden Licht des Fluoreszenzmikroskopes gelingt, Spermien sowohl auf dunklen als auch andersfarbigen Stoffen morphologisch darzustellen. (Bezüglich der Technik vgl. die nachfolgenden Referate.)

HANS-JOACHIM WAGNER (Mainz)

R. Gatti: Tecnica di decolorazione di stoffe di colore oscuro per la successiva dimostrazione morfologica degli spermatozoi. (Technik der Entfärbung von dunkelgefärbten Stoffen zwecks morphologischen Spermanachweis.) [Ist. Med., Assicur., Univ., Torino.] *Minerva med.-leg.* 83, 32—33 (1963).

Die Reaktionslösung setzt sich zusammen aus: Hydrosulfit BZ „solubile“ (Ciba) 20 g, Neovadina AN (Ciba) 2 g, Ameisensäure (85%) 15 g, Wasser 250 ml. — Arbeitsvorschrift: der Stoff wird 30 min in absoluten Alkohol fixiert und danach in Carnoy-Lösung für die Dauer von mindestens 4 Std verbracht. Nach Entfärbung mit obiger Lösung während 30—60 sec wird das Material in den Trockenschrank verbracht.

HANS-JOACHIM WAGNER (Mainz)

R. Gatti: Un nuovo metodo di colorazione degli spermatozoi. (Eine neue Methode zur Färbung von Spermien.) [Ist. Med. Assicur., Univ., Torino.] *Minerva med.-leg.* 83, 33—36 (1963).

In Abwandlung der bereits bekannten Methoden benutzt Verf. folgendes Vorgehen: Die Lösung besteht aus: Malachitgrün 0,75 g, Fuchsin-S 0,05 g, Aqua dest. 125 ml, Alkohol (95%ig) 25 ml. — Die Lösung wird in einer dunklen Flasche aufbewahrt. Unmittelbar vor der Untersuchung wird die Lösung B hergestellt, die sich aus 5 ml dest. Wasser und 1 g Fuchsin-S (1%) zusammensetzt. — Der fragliche Stoff wird 20 sec in die Lösung B getaucht. Danach folgt eine Entfärbung in 70%igem Alkohol für 1—2 min. Getrocknet wird zwischen Löschpapier. Im Anschluß daran wird eine Färbung in einigen ml der Lösung A für 5—6 min vorgenommen. Es folgt eine Entfärbung in 95%igem Alkohol (etwa 20 sec lang) und ein weiterer Entfärbungsvorgang für 45—60 sec in absolutem Alkohol. Abschließend wird alles für 5—10 min in Xylol verbracht. — Eine Einbettung in Canadabalsam beendet die Aufarbeitung.

HANS-JOACHIM WAGNER (Mainz)

Donald F. Nelson and Paul L. Kirk: The identification of saliva. (Die Identifizierung von Speichel.) [School of Criminol., Univ. of California, Berkeley.] *J. forens. Med.* 10, 14—21 (1963).

Über den spezifischen Nachweis des menschlichen Speichels sind in der einschlägigen Literatur verhältnismäßig wenige Arbeiten zu finden, obgleich bei vielen forensischen Delikten die Unterscheidung dieser Körperflüssigkeit von anderen Spuren von wesentlicher Bedeutung sein kann.

Es ist deshalb dem Verf. zu danken, daß er systematisch die verschiedenen Möglichkeiten der Untersuchung und Identifizierung fraglicher Speichelspuren und -flecken überprüft hat. Von den im menschlichen Speichel aus verschiedenen Substanzen sind Amylase, alkalische Phosphatase, Nitrit und Thiocyanat am geeignetsten zur Identifizierung dieser Körperflüssigkeit. Am sichersten ist der Amylasenachweis. Er gelingt auch in älteren, eingetrockneten Speichelflecken und ist spezifisch, wenn andere Ursprungsquellen für die Anwesenheit von Amylase sicher ausgeschaltet werden können. Die Anwesenheit von Phosphatase ist nicht spezifisch, da sie auch in verschiedenen anderen Körperflüssigkeiten und Organen vorkommt. Der Nitritnachweis gelingt im allgemeinen nur am frischen Spurenmaterial, ist daher nur bedingt geeignet. Sehr empfindlich, auch an älteren Substraten und für die Anwesenheit von Speichel sprechend, ist der Nachweis von Thiocyanat. Ein negativer Befund schließt jedoch nicht aus, daß die fraglichen Spuren auf Speichel zurückzuführen sind. Die erwähnten Nachweismethoden sind verhältnismäßig einfach durchzuführen und genügend empfindlich. Einzelheiten siehe Original. ARNOLD (Hamburg)

H. Hartmann: Die Bedeutung der ärztlichen Leichenschau. [Gerichtl.-med. Inst., Univ., Zürich.] Praxis (Bern) 52, 1036—1039 (1963).

Unter Hinweis auf einige in letzter Zeit im Kanton Zürich in Kraft getretene Gesetze und Verordnungen btr. die Leichenschau und die ärztliche Todesbescheinigung ruft der Verf. vor allem den praktischen Ärzten die Bedeutung, Möglichkeiten und Grenzen der Leichenschau beim außergewöhnlichen Todesfall in Erinnerung. Als einziges sicheres Zeichen des eingetretenen Todes werden die Livores hervorgehoben, deren Farbe in gewissen Fällen auch bereits einen Hinweis auf die Todesursache geben kann. Bei der Todeszeitschätzung legt der Verf. besonders Gewicht auf eine möglichst frühzeitige Messung der Rectaltemperatur, speziell in den Fällen, bei denen der Tod erst vor kurzem eingetreten sein dürfte. Die theoretischen Feststellungen werden durch mehrere konkrete Beispiele aus dem Untersuchungsgut des Zürcher Institutes illustriert. Wenn der Verf. bei Verdacht auf CO-Vergiftung eine Herzpunktion empfiehlt oder wenn er darauf hinweist, daß die Behörden infolge Mißdeutung von Leichenerscheinungen dazu verleitet werden, „kostspielige und in der Regel nutzlose Untersuchungen (Sektion, Giftnachweis) in Auftrag zu geben“, so muß dieser Standpunkt aus der in manchen Schweizer Kantonen geltenden Ordnung heraus verstanden werden. Dem Ref. erscheint es jedoch gefährlich, eine solche Praxis zur Norm zu erheben. LÜDIN (Basel)

Franz Petersohn: Postmortale Veränderungen am Gehirn und ihre Abgrenzung zu intravital entstandenen Gewebsreaktionen. [Inst. Gerichtl. Med. u. Kriminalistik, Univ., Mainz.] [5. Kongr., Int. Akad. f. Gerichtl. u. Soz. Med., Wien, 22. V.—27. V. 1961.] Acta Med. leg. soc. (Liège) 15, 23—44 (1962).

Verf. teilt erste Ergebnisse von Tierversuchen mit 4 Gruppen von 52 Ratten mit, bei denen der Effekt sofortiger Fixierung, mechanischer Einwirkung und Einwirkung von Wasser auf die Hirnrinde im Parietalbereich histologisch studiert wurde. Bei Versuchsgruppe I wurde das Hirngewebe gleich nach dem Tode durch Druck, Stich oder Schnitt geschädigt und der Einwirkung von Wasser unterzogen. In Gruppe II wurde erst nach 20—30 Std seziert, wobei die Tiere teils kopfabhängig, teils liegend bei Außen- oder Zimmertemperatur gelagert wurden. In Gruppe III wurden die Tiere entsprechend 3 Tage, in Gruppe IV 5 Tage aufbewahrt. Die Ergebnisse, deren Einzelheiten im Original nachgelesen werden müssen, können dahin zusammengefaßt werden: Zur Unterscheidung von intravital und postmortal entstandenen Schädigungen ist die Kenntnis der seit dem Tode verflorenen Zeit, der Lage der Leiche und möglicher postmortaler Schädigungen am Gehirn notwendig. — Bei gut strukturiertem Zellkern sind auffällige Zellformen nicht auf intravitale Schädigungen zu beziehen. Eng umschriebene Verdichtungsformen der Ganglien weisen auf postmortales Geschehen hin. Solche Zellbilder entstehen meist in den ersten 24 Std im Bereich einer Beschädigung. Sofortfixierung bei Frühsektionen führt zu Artefakten. Bei Wasserschädigungen können weder Ödembefund noch Blutungsbefund als sicher intravital gewertet werden. Bei kühler Lagerung ist die günstigste Zeit für die Sektion 20—30 Std nach dem Tod. Die beste Einbettung ist das Celloidinverfahren. REIMANN (Berlin)

G. D. Dalitz: The root development of third molar teeth. (Die Wurzelentwicklung des 3. Molarzahnes.) J. forens. Med. 10, 30—35 (1963).

An Röntgenbildern wurde die Entwicklung des Weisheitszahnes bei 846 Australiern zwischen 12 und 27 Jahren untersucht und dabei vier Stadien unterschieden: Menschen, bei denen nur die Krone ausgebildet und die Wurzel angedeutet ist, sind 19 Jahre oder jünger. Wenn die

Wurzel etwa so lang und breit ist wie die Krone, dann sind die Träger meistens 15—18 Jahre mit einer Streuung zwischen 14 und 22 Jahren. Wenn die Wurzel fast vollständig ausgebildet ist, aber die Wände des Wurzelkanals am Apix divergieren, liegt das Alter zwischen 15 und 24 Jahren. Wenn sie konvergieren, sind die Menschen 15 Jahre oder älter. Der Sitz an Ober- oder Unterkiefer sowie das Geschlecht machen nur Unterschiede, die innerhalb der genannten Streubreiten liegen. Diese Streubreiten aller Beobachtungen sind in Tabellen und Diagrammen dargestellt.

H. W. SACHS (Münster i. Westf.)

Alf Krüger-Monsen: Markierung von Plattenprothesen zur Identifizierung. Nord. Kriminaltekn. T. 33, 5—10 (1963) [Norwegisch].

Verf. schlägt vor, auf Zahnprothesen den Namen des Trägers anzugeben, der auf ein hitzebeständiges Metallband eingestanz und in dickere Teile der Prothesenplatte eingegossen wird.

G. E. VOIGT (Lund)

Martin de Andres: La cirugía facial como enemigo de la identificación humana. An. Med. forens. Asoc. esp. Méd. forens. 1963, 243—247.

Moritoshi Shibata, Tadaomi Hirota, Masaaki Tsuruzono, Noritoshi Teranishi, Nobuhiro Narita, Hisakazu Yamamoto and Hiroyuki Kita: Estimation of age of victims from pieces of their organs. I. The spleen. 1. The thickness of capsule of human spleen. (Altersbestimmung aus menschlichen Gewebestücken. I. Milz. 1. Die Dicke der Milzkapsel.) Jap. J. leg. Med. 17, 75—82 mit engl. Zus.fass. (1963) [Japanisch].

Die Dicke der Milzkapsel von 650 Menschen wurde mikroskopisch mit dem Mikrometer gemessen. Die Milz hat fast gleiche Kapseldicke außer dem Hilus und sie wird allmählich dicker mit dem Lebensalter. Falls die Gewebe in nicht zu trockenen Zimmern, also bei Zimmertemperatur liegengelassen werden, gibt es fast keine Dickendifferenz durch Fäulnis innerhalb 6 Tagen nach Leichenöffnung. Einige gute Tabellen über Alter und Kapseldicke sind aufgeführt, welche einen guten Überblick über die Arbeit geben.

R. NANIKAWA (z. Z. Heidelberg)

Moritoshi Shibata, Nobuhiro Narita, Tadaomi Hirota, Masaaki Tsuruzono, Noritoshi Teranishi, Masaomi Uehara, Hisakazu Yamamoto and Hiroyuki Kita: Estimation of age of victims from pieces of their organs. II. The lunge. 1. Anthracosis. (Altersbestimmung aus menschlichen Gewebestücken. II. Lunge. 1. Anthrakose.) Jap. J. leg. Med. 17, 83—100 mit engl. Zus.fass. (1963) [Japanisch].

Die Kohlenstaubablagerung in der Lunge wurde bei 1000 Obduktionsfällen von 1960—1962 und 200 Fällen im Jahre 1951 in Osaka und 200 Fällen von 1961—1962 in der Provinz Nara histologisch untersucht. Die Ablagerungsmenge wird allmählich stärker mit dem Lebensalter. Verf. hat die Ablagerungsmengen in sechs verschiedene Grade eingeteilt und keine bedeutende Differenz innerhalb der Geschlechter festgestellt. Die verschiedenen Grade der Kohlenstaubablagerung der Lunge sind mit mikroskopischen Bildern illustriert. Die Arbeit ist mit guten und ausführlichen, sowie übersichtlichen Tabellen ausgestattet.

R. NANIKAWA (z. Z. Heidelberg)

Rafael Espinosa Muñoz: Problemas de identificación en las catstrofes masivas seguidas de carbonización de restos. An. Med. forens. Asoc. esp. Méd. forens. 1963, 47—49.

V. I. Pashkova: On the comparative anatomical diagnosis of species of bones in forensic medicine. (Zur Frage der vergleichenden anatomischen Diagnostik von Knochenzugehörigkeit in der gerichtlichen Medizin.) Sud.-med. Ékspert. 5, Nr. 4, 27—30 (1962) [Russisch].

Verf. berichtet über drei Fälle, in denen zu Knochenbefunden von gerichtsmedizinischer Seite Stellung genommen werden mußte. In sämtlichen Fällen sollte zunächst geklärt werden, ob es sich um Mensch- oder Tierknochen handelt. Zur Lösung derartiger Fragen sind zwei Wege bekannt: 1. Die vergleichende anatomische Beurteilung, die auch dann, wenn nur Knochenteile vorliegen, oft sicherer zum Ziel führt, als die 2. serologische Methode, denn durch Lagerung und bei Tierknochen auch durch Kochen sind meist beträchtliche Veränderungen eingetreten, die eine serologische Differenzierung unmöglich machen. — Bei der vergleichenden anatomischen Beurteilung wird auf eine zum Teil sehr große Ähnlichkeit zwischen einigen Tier- und Menschen-

knochen hingewiesen (so die Brustwirbelkörper von Mensch und Bär, einiger Rippen vom Hund, Schaf und Mensch). Zum sicheren Ausbau dieser Methode sind weitere Untersuchungen notwendig. In der Kasuistik wird ein Fall beschrieben, bei dem man in einem Brunnen eine zerstückelte menschliche Leiche fand. In der Scheune eines Mordverdächtigen wurde ein kleiner Knochen gefunden. Durch die vergleichende anatomische Untersuchung konnte festgestellt werden, daß der in der Scheune gefundene Knochen aus dem Oberkiefer eines Schweines stammte. Durch serologische Untersuchungen konnte, da der Knochen früher offenbar gekocht worden war, keine Differenzierung erfolgen. Im zweiten Fall wurden aus einem Ofenloch zusammen mit Asche 179 Knochenstücke geborgen. Durch die Untersuchung sollte geklärt werden, ob es sich um Menschenknochen handelt und wie groß die betroffene Person eventuell gewesen sei. Die vergleichende anatomische Untersuchung ergab, daß nur 146 Teile Haustierknochen und die restlichen 33 Stücke Silikateilchen waren, die irrtümlicherweise zunächst als Knochen angesehen worden waren. Im dritten Fall fand man im Keller eines Hauses ein Kinderskelet sowie einige andere Knochen. Die Bergung (Exhumierung) wurde unter Leitung von zwei Gerichtsmedizinern vorgenommen. Durch die sich anschließenden Untersuchungen sollte geklärt werden, ob die zusätzlich gefundenen Knochen vom Menschen stammten. Mit der vergleichenden anatomischen Beurteilung wurde festgestellt, daß es sich bei den letzteren um Hunde-, Rinder- und Vogelknochen handelte.

BUNDSCHUH (Berlin)

J. L. P. Wyndham: A method of sampling micro-amounts of dusts, powders and fibres for examination. (Eine Methode zum Sammeln von Mikromengen an Staub, Pulver und Fasern für die Untersuchung.) *Med. Sci. Law* 3, 141—144 (1963).

Verf. demonstriert ein einfaches Gerät, bestehend aus Glaszylinder, Stopfen und Schlauch. Zur Aufnahme kleinster Partikelchen auf einen mit Vaseline bestrichenen Objektträger wird in dem Gerät ein Unterdruck verursacht, damit die Teilchen einziehen können.

E. BURGER (Heidelberg)

Ir. H. van der Kolk: Eine verbesserte Methode zur Ausarbeitung von Röntgendiffraktionsaufnahmen sehr kleiner Materialmengen. [Gerichtl. Labor. d. Justizministeriums, Den Haag.] *Arch. Kriminol.* 131, 100—104 (1963).

Verf. benutzt die klassische Debye-Scherrer-Kamera in Kombination mit einem normalen Röntgendiffraktionsapparat und zeigt an einem Beispiel aus der Praxis (gerichtliche Untersuchung eines Stückchen Holz mit wenig weißer Farbe) sein Vorgehen. Durch zweimaliges photographisches „Umdrucken“ werden die Linien aus dem Röntgendiffraktogramm als Diffraktionsbild sichtbar.

E. BURGER (Heidelberg)

J. Lindner und K. H. Hölzer: Quantitative immunologische Eiweißbestimmung in nativen Gewebsschnitten. [Path. Inst., Univ., Hamburg. (46. Tag., Dortmund, 12.—16. VI. 1962).] *Verh. dtsch. Ges. Path.* 1962, 188—194.

Auf der Suche nach Möglichkeiten, die Qualität und Quantität von Serumbestandteilen im Gewebe und insbesondere in den einzelnen Schichten der Gefäßwand zu bestimmen, werden die histologisch-histochemischen Verfahren, die Bestimmung des isoelektrischen Punktes und Proteinanalysen nach Löslichkeit bzw. Extrahierbarkeit kritisch beleuchtet. Während ein Teil dieser Methoden zur Bestimmung der Lage und der Qualität der Gewebsveränderungen bedeutungsvoll ist, versagen sie bei der qualitativen und vor allem quantitativen Bestimmung von Serumeiweiß im Gewebe. Es wurde deshalb eine neue Methode mit Elution der Eiweißkörper aus dem nativen Kryostatschnitt und anschließender Gesamteiweißbestimmung sowie immunchemischem Nachweis der löslichen Plasmaeiweißfraktionen im Eluat entwickelt. Das mit spezifischem Antiserum erzeugte Präzipitat wird nephelometrisch entsprechend der Methode von SCHULTZE und SCHWICK effaßt und rechnerisch in Relation zum Gesamteiweißgehalt des Eluates gesetzt. Am Beispiel der Arteriosklerose mit differenten Ergebnissen an Ödempolster, Quellungsgebieten und Quellungsnekrosen wird die praktische Anwendung der Methode demonstriert.

SCHNEIDER (Stuttgart)^{oo}

Peter Jipp: Zur Technik der makroskopisch-präparativen Darstellung des atrioventrikulären Verbindungsbündels. [Path. Inst., Univ., Kiel.] *Zbl. allg. Path. path. Anat.* 104, 6—10 (1962).

Nach ein- bis zweitägigem Fixieren der in Formalin seziierten Herzen wird die Kammercheidewand herausgetrennt, die Pars membranacea septi weitgehend entfernt und von dem auf

der muskulären Septumkuppe reitenden Hisschen Bündel mit zugeschliffenen Nadeln unter Beobachtung mit einer binocularen Lupe die Bindegewebshülle entfernt. Die Äste des RLS werden mit Borsten unterfahren. Mehrmals lag der Stamm des Hisschen Bündels tief in der Muskulatur. Der linke Schenkel des RLK war erheblich schwieriger als der rechte zu präparieren. Zur Darstellung des Aschoff-Tawara-Knotens wird in die linke Vorhofsmuskulatur auf einer Linie eingegangen, die vom Coronarvenensinus zum hintersten Punkt der Pars membranacea verläuft.

W. HORT^{oo}

A. Schöntag: Erst umfassende Sicherung des Beweismaterials führt zur Identifizierung des Tatwerkzeugs. Arch. Kriminol. 132, 26—30 (1963).

Beschreibung des kriminaltechnischen Untersuchungsganges und der Befunde bei einem Fall von Sachbeschädigung (Einschlagen einer rechteckigen Öffnung in den Kotflügel eines Kfz, Zimmermannshammer als Tatwerkzeug). — Die Sicherung von Lacksplittern mittels Tesastreifen ist unsachgemäß, Klebematerial bleibt an den Farbspuren haften und verfälscht die spurenanalytische Untersuchung. Auch eine Waschung der Lacksplitter würde die Spurenanalyse verfälschen, da mit dem gelösten Klebstoff Spurenelemente in den Lacksplitter hineingetragen und andere Spurenelemente aus der Lackschicht entfernt werden. NÄEVE (Hamburg)

Kura Yamazaki: A medico-legal examination of tire-treads printed on nylon jumper. (Gerichtsmedizinische Untersuchung eines Reifenabdruckes an einem Nylon-Pullover.) Acta Crim. Med. leg. jap. 29, 15—18 (1963) [Japanisch].

Durch Beobachtung einer Strukturänderung im Textilgewebe gelang es, das Reifenprofil darzustellen, wobei zu bemerken ist, daß der Abdruck durch Fremdkörper wie Öl oder Schmutz nicht besser sichtbar wurde. Ein Versuch, auf experimentellem Wege die gleichen Veränderungen des Textilgewebes zu erzielen, mißlang.

R. NANIKAWA (z. Z. Heidelberg)

Versicherungs- und Arbeitsmedizin

● **Arbeitsmedizinische und betriebliche Probleme der Frauenarbeit. Arbeitshygienische Fortbildungskurse 1960.** Leiter: ARTUR BRANDT. Red.: H.-G. HÄUBLEIN u. K. RENKER. (Beitr. z. Betriebsgesundheitschutz. Hrg. von G. BITTERSÖHL, E. GNIZA, H.-G. HÄUBLEIN u. a. Bd. 7.) Berlin: Vlg. Volk u. Gesundheit 1962. 120 S., 13 Abb. u. 13 Tab. Geb. DM 14.50.

Es handelt sich um eine Zusammenstellung mehrerer Vorträge im Rahmen arbeitshygienischer Fortbildungskurse über die Probleme, die sich aus der Frauenarbeit ergeben. Die Analyse vieler Betriebe ergab, daß die Frauen vorwiegend in den niedrigen Lohngruppen 1—4 beschäftigt waren und daß in den höheren Lohngruppen 5—8 nur ein geringer Anteil Frauen als Werk tätige zu verzeichnen war. Abhilfe soll geschaffen werden (KAHLE); denn die moderne Wirtschaft ist ohne Einsatz der Frauen nicht mehr denkbar. Jede Frau soll an ihrem Arbeitsplatz die Möglichkeit, entsprechend ihrer Fähigkeit eingesetzt zu werden, und insbesondere Gelegenheit, sitzend tätig zu sein, erhalten. Es ergeben sich schwerwiegende Probleme für die erwerbstätige Frau, die bei der Einstellungsuntersuchung oft organisch gesund befunden wird und dann in der Arbeit unter verschiedenartigen Symptomen versagt oder vorzeitig Verschleißerscheinungen bietet. Der Betriebsarzt soll sich deshalb vor allen Dingen um die Probleme der erwerbstätigen Frauen kümmern (POSSNER). Die Bestimmungen über den Arbeitsschutz enthalten in der DDR das Verbot schwerer und gesundheitsschädlicher Arbeiten für die Frau. Außerdem sollen beim Einsatz in Überstunden und Nacharbeit deren Verpflichtungen als Mütter von Kleinkindern berücksichtigt werden. Ebenso sind Überstunden und Sonntagsarbeit für schwangere Frauen vom Beginn des 4. Monats an verboten (WILDNER). Jeder Betrieb erhält Mittel für den Gesundheits- und Arbeitsschutz. Besonders ist es die Aufgabe der Werksleitung, für die Erleichterung der Frauenarbeit Sorge zu tragen (VATER). Der Betriebsarzt hat dabei den Gesundheitszustand zu überwachen, insbesondere auch während der Schwangerschaft, während oder nach einer Entbindung. Rund 75% der Frauen nehmen nach der Entbindung ihre Arbeit wieder auf (GERST). Als Ausgleich für die einseitige Lebensweise als Folge der beruflichen Tätigkeit wird der Betriebs-sport propagiert. Durch Zusammenarbeit von Betriebs-, Sport- und Frauenärzten werden bestimmte Programme ausgearbeitet (FISCHER). Nicht übersehen werden darf die besondere Belastung der verheirateten berufstätigen Frau. Die Belastung der Frauen, die zwei Jugendliche